

Let's dance in Bonn

Medizinstudierende, Ärzte und alle Angehörigen medizinischer Berufsgruppen lädt die Fachschaft Medizin zum ersten festlichen Medizinerball der Universität Bonn ein. Der Ball findet am Freitag, 21. Mai 2010 ab 19 Uhr in der Stadthalle Bonn-Bad Godesberg statt. Das Organisationskomitee erwartet bis zu 500 Gäste in Abendgarderobe. Der Abend startet mit einem Dinner, Gesangseinlagen und der Jazz-Band Tight Junctions. Den Ballabend leitet eine Tanzformation ein. Zum Ausklang ist eine Aftershowparty geplant. Die Organisatoren bieten am 15. und 16. Mai zwischen 10 und 14 Uhr in den Sporthallen des Hochschulsports in der Römerstraße einen Tanzkurs an. Die Kursgebühr beträgt 2,50 EUR. Karten zu 30 bzw. 25 EUR (Studentenermäßigung) können in der Buchhandlung Bücher-James, Königstr. 86 in Bonn erworben werden. Eine Kartenvorbestellung sowie die Anmeldung zum Tanzkurs erfolgt über www.medizinerball-bonn.de. bre

Immer mehr Medizinerinnen habilitieren

Frauen, die sich in Nordrhein-Westfalen habilitieren, sind häufig Ärztinnen. 2009 lag der Anteil der Frauen, die im Fach Humanmedizin ein Habilitationsverfahren durchlaufen haben, bei 32,5 Prozent. Lediglich bei der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften lag der Frauenanteil mit 41 Prozent darüber. Bei den Männern legte knapp jeder Zweite (46,2 Prozent) seine Habilitation im Bereich Humanmedizin ab. Insgesamt zählte das Statistische Landesamt 332 Männer und Frauen, die ein Habilitationsverfahren abgeschlossen haben. Sie waren durchschnittlich 40 Jahre alt. Der Ausländeranteil lag bei 5,4 Prozent. bre

„Interessantes und lehrreiches Experiment“ in der Euregio Maas-Rhein

„Beim Integrationsprozess stellen wir eine Art Labor dar“. Damit beschrieb kürzlich der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Aachen, Professor Dr. Henning Saß, die immer enger werdende Kooperation zwischen der Universitätsmedizin in Aachen und Maastricht. Die seit 1987 bestehenden Kontakte zwischen dem Universitätsklinikum Aachen (UKA) und dem 30 Kilometer entfernten akademisch ziekenhuis Maastricht (azM) wurden über Kooperationsverträge und gemeinsame Klinikdirektoren vorangetrieben. Der Fusionsprozess mündet 2010 mit dem gemeinsamen „Cardiovascular Centre“ in die nächste Ausbauphase, so Saß. Lehre, Forschung und Patientenversorgung werden immer enger miteinander verzahnt.

Beide Häuser zeichne eine geografische Randlage in den jeweiligen Staaten aus, sodass sich eine Kooperation angeboten habe, so der Ärztliche Direktor. Auch würden beide Kliniken strukturell zusammenpassen und sich ergänzen. Das UKA zählt knapp 1.300 Betten, bei einem Budget von 413 Millionen Euro. Dort arbeiten mehr als 4.650 Vollzeitbeschäftigte und lernen rund 2.500 Studentinnen und Studenten. Das azM



Professor Dr. Henning Saß erläutert die Fallstricke, die die Fusion von zwei Universitätskliniken über Staatsgrenzen hinweg mit sich bringen kann. Foto: bre

hat ein Budget von 548 Millionen Euro bei 715 Betten und beschäftigt knapp 5.100 Vollzeitkräfte. Die Zahl der Studierenden liegt bei mehr als 3.900.

Die Zusammenarbeit findet derzeit über abgestimmte oder sich ergänzende Forschungsschwerpunkte beispielsweise bei der Herz-Kreislauf-Forschung und den Neurowissenschaften statt. In Bezug auf das Studium sind einige Elemente aus dem Maastrichter Bachelor- und Masterstudiengang in den Modellstudiengang Medizin in Aachen integriert worden, wie die Presse-sprecherin, Angelika Christ, auf Anfrage des Rheinischen Ärzteblattes erklärte. „Aber es bleibt noch viel Arbeit, beispielsweise um die angestrebte gegenseitige Anerkennung von Kursen umzusetzen“, so Christ.

Der Entscheidung, ein gemeinsames „Cardiovascular Cen-

tre“ aufzubauen und letztlich die beiden Häuser zu einer „European University Hospital Aachen/Maastricht“ zusammenzuführen, ging eine Machbarkeitsstudie voraus, die klären sollte, ob ein Europäisches Universitätsklinikum sowohl rechtlich als auch ökonomisch sinnvoll und machbar sei.

Damit die Fusion nicht scheitere, müssten die kulturellen Unterschiede in den Fokus der Integrationsbemühungen gerückt werden, erklärte der Ärztliche Direktor des UKA. Dazu zählen nicht nur Unterschiede der Sprache oder der Umgangsformen, sondern auch Normen und Wertvorstellungen. Beispielsweise gibt es große Unterschiede in Bezug auf die Sterbebegleitung. Aber auch einfache Dinge gehören dazu: In Deutschland sind Frauen und Männer in den Patientenzimmern getrennt. Bei der Visite sind die Mitpatienten in der Regel anwesend. In den Niederlanden werden Frauen und Männer auf den Stationen gemischt. Dafür wird bei der Visite stets ein Vorhang oder eine Spanische Wand aufgestellt, berichtete Saß. Damit die Sprache keine Barriere darstellt, haben Patienten stets einen Ansprechpartner in ihrer Muttersprache. bre

Studentenquote für Ausländer nur als ultima ratio

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat kürzlich entschieden, dass grundsätzlich der Zugang ausländischer Medizinstudenten zu Studiengängen an Universitäten beschränkt werden kann, um einem Ärztemangel im eigenen Land entgegenzutreten. Gleichzeitig hat der EuGH dafür enge Grenzen gesetzt. So müsse ein nationales Gericht prüfen, ob tatsächlich ein Ärztemangel vorliege und ob die Aufrechterhaltung einer qualitativ hohen sowie flächendeckenden

Gesundheitsversorgung der Bevölkerung nicht durch andere, mildere Mittel erreicht werden könne. Dazu könnten Anreize gehören, sich nach dem Studium in dem jeweiligen Land niederzulassen und nicht zurück in das Heimatland zu gehen. Denn die Zugangsbeschränkung von ausländischen Studenten führe zu einer Ungleichbehandlung zwischen ansässigen und ausländischen Studierenden und berühre gleichzeitig den Kernbereich der Freizügigkeit

innerhalb der EU. Hintergrund war ein Dekret des französischsprachigen Teils Belgiens aus dem Jahr 2006, das die Universitäten und Hochschulen verpflichtete, die Zahl der ausländischen Studienanfänger besonders in medizinischen Fächern auf 30 Prozent zu senken. Die belgischen Hochschulen waren zuvor besonders von französischen Studierenden überrollt worden, die bis zu 80 Prozent der Medizinstudenten stellten. bre